

Stadtmission

Evangelische Stadtmission Karlsruhe



Wohnen im Alter

Neue Bedürfnisse erfordern smarte und flexible Konzepte



Tag für Tag am Herd

Der Blick hinter die Kulissen der Zentralküche



Landesbischof Prof. Dr. Cornelius-Bundschuh im Interview

Frischer Wind und alte Geister

Seit 1. Januar 2022 hat die Evangelische Stadtmission Karlsruhe ein neues Vorstands-Duo: Wolfgang Betting, der seit über sechs Jahren bei der Stadtmission ist, hat den Posten des Vorstandsvorsitzenden übernommen. Reiner Hellwig ergänzt den Vorstand als Stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Die beiden verbindet eines: Lachen.

Herr Betting, Sie sind schon lange bei der Stadtmission, was hat sich nun für Sie verändert?

Betting: Die Arbeit und die Teams sind mir vertraut, das macht es einfach. Aber was ich nun merke: Ich muss meinen Stil finden, die Schwerpunkte richtig definieren. Es ist ein Kulturwechsel, der gerade stattfindet, denn ein anderer Vorstandsvorsitzender verkörpert immer auch ein anderes Arbeiten.

Ich erfahre von den Mitarbeitenden eine große Wertschätzung. Umgekehrt bin ich extrem beeindruckt von den Menschen, die bei uns in der Pflege und Betreuung tätig sind. Ich habe mein Studium als Pflegehelfer finanziert, ich weiß, wie herausfordernd der Job ist.

Als neuer Vorstandsvorsitzender freue ich mich, dass ich nun neue Dinge in der Stadtmission angehen kann.

Mit Herrn Hellwig haben Sie einen guten Partner gefunden. Was zeichnet Ihre Zusammenarbeit aus?

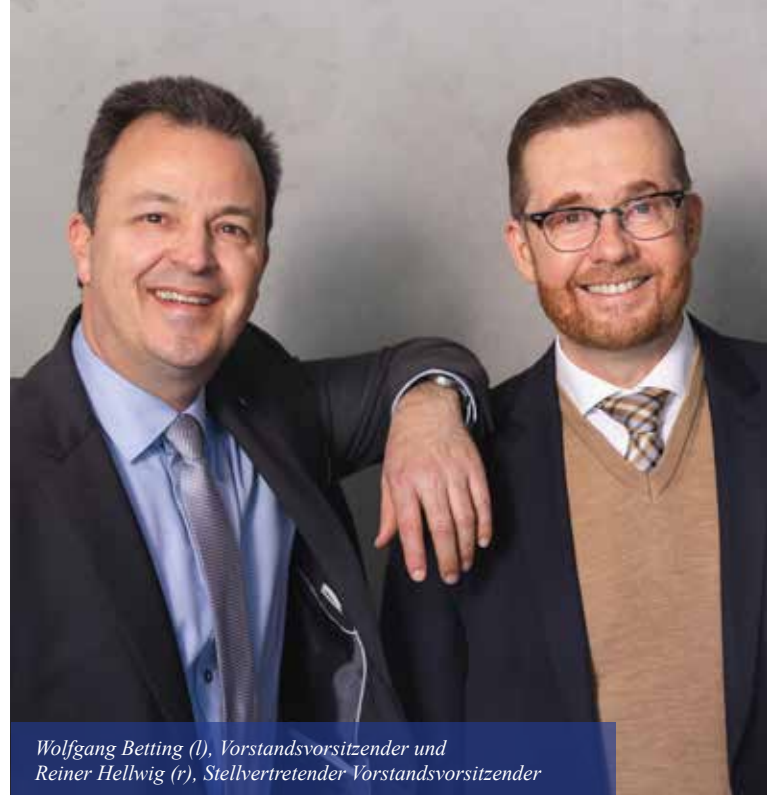
Betting: Das Beste an unserer Zusammenarbeit ist die gegenseitige Ergänzung. Ich genieße es, dass wir unterschiedliche Stärken und Blickwinkel zusammenbringen. Ich bin Betriebswirt und Sozialarbeiter und jetzt habe ich einen Juristen neben mir, der selbst schon als Kaufmann unterwegs war. Da ergänzen wir unsere Stärken. Das hat den Mehrwert, dass wir Dinge offen, ehrlich und konkret ansprechen, wir gegenseitig nachfragen und manchmal auch infrage stellen und ausdiskutieren können. Und dass das in hoher gegenseitiger Wertschätzung möglich ist, finde ich einfach gut.

Herr Hellwig, wie waren Ihre ersten Monate im schönen Baden?

Hellwig: Ich freue mich jeden Abend, wenn ich nach Hause nach Stuttgart fahre. (lacht) Ich komme dann müde aber gut gelaunt heim und sage bisher immer zu meiner Familie, dass es ein guter Tag war. Herausfordernd und anstrengend, aber gut. Ich muss sicherlich noch Manches lernen, aber ich konnte auch schon einiges einbringen und bewegen. Die ersten Monate waren geprägt von neuen und spannenden Eindrücken und vom großartigen Miteinander. Ich spüre, dass ich Dinge anpacken und verändern kann.

Fühlen Sie sich hier angekommen?

Hellwig: Auf jeden Fall! Es gibt noch viel zu entwickeln, hier ist Bewegung drin. Die Stadtmission ist ein tolles Unternehmen und ich darf dazu beitragen, dass es in die Zukunft geht – in eine gute Zukunft. Das ist schön!



Wolfgang Betting (l), Vorstandsvorsitzender und Reiner Hellwig (r), Stellvertretender Vorstandsvorsitzender

Wo geht diese Zukunft hin? Wo sehen Sie die Stadtmission in 10 Jahren?

Betting: Wir stellen jetzt die Weichen für die kommenden Jahre, zum Beispiel im Bereich Personalentwicklung. Wir haben eine intensivere Form der Beteiligung eingeführt und wir klären Kompetenzen und verteilen die Aufgaben mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen neu.

Wir öffnen uns und die Stadtmission für neue Einflüsse, beispielsweise im interkulturellen Bereich. Wir haben also viel Arbeit vor uns.

Hellwig: Uns ist beiden wichtig, dass die Leute hier gerne zur Arbeit kommen. Der Bereich Pflege bringt große Herausforderungen mit sich, Fachkräftegewinnung ist eine davon.

Die Werte Verlässlichkeit, Engagement, Fairness, Teamgeist, Professionalität, Glaubwürdigkeit stehen für die Stadtmission. Sind diese Werte noch aktuell im 21. Jahrhundert?

Betting: Diese Werte sind aktueller denn je. Wenn sie nicht auf dem Reißbrett entstehen, sondern mit Leben gefüllt sind, umso mehr. Beide haben wir festgestellt, dass wir mit diesen sechs Werten nicht zufrieden sind, dass uns etwas fehlt: Offenheit, Kooperationsbereitschaft, Barmherzigkeit und Wertschätzung.

All diese Begriffe sind keine leeren Hülsen, sondern das, was notwendig ist, um die Ziele zu erreichen und auch als Arbeitgeber gute Arbeit zu leisten.

Mit welchem der Werte identifizieren Sie sich?

Hellwig: Wertschätzung, das kann ich für uns beide sagen.

Betting: Stimmt. Was mich ärgert und manchmal auch wütend macht ist, wenn wir als Mannschaft nicht wertschätzend miteinander umgehen. Es ist unser Antrieb, eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen!

Tag für Tag am Herd

Der Blick hinter die Kulissen der Zentralküche

Von Montag bis Samstag weht der Duft von frischgekochtem Essen durch die große Zentralküche der ESW GmbH in der Bannwaldallee. Von hier aus werden alle Einrichtungen der Evangelischen Stadtmission Karlsruhe mit Essen versorgt.

Donnerstag, 8 Uhr, Bannwaldallee. Der Tag in der Zentralküche beginnt bereits um 5 Uhr. Küchenleiter Uwe Kühn begrüßt mich mit einem Lachen und sagt: „Wir sind schon fertig für heute.“ Heißt: Das Essen für Sonntag ist gerade fertig geworden. Das ist möglich, weil nach dem Prinzip „Cook and Chill“ gekocht wird.

Die Speisen werden zu 80 Prozent gekocht, angekocht könnte man sagen, und dann werden alle Komponenten im Schockfroster innerhalb von maximal 90 Minuten auf 3 Grad abgekühlt. „Damit erreichen wir, dass die Speisen drei Tage haltbar sind“, erklärt Kühn. Durch die schnelle Abkühlung der Lebensmittel ist die Hygiene immer gewährleistet. Bei der Regeneration der warmen Speisen werden diese nicht nur einfach erhitzt. Sie werden vor Ort in den Einrichtungen fertiggekocht.

Die Einhaltung der Hygienestandards und der Kühlkette wird dokumentiert, erläutert Kühn. „Wir müssen alles erfassen und kochen sehr technisch. Das ist ein anderes Kochen als man es von zuhause kennt. Bei aller verwendeten Technik bleibt Kochen immer etwas, was Bauch und Sinne anspricht“, sagt der gelernte Koch.

„Das Auge isst mit“

Sieben Linien werden täglich frisch zubereitet in verschiedenen Kostformen. Wenn Bewohnerinnen und Bewohner Schluckbeschwerden haben, erhalten sie ihr Mittagessen als Schaumkost oder „Smooth Food“. „Durchgemixtes Gemüse oder Fleisch sieht allerdings

nicht sehr appetitlich aus. Deswegen bringen wir die Lebensmittel nach dem Mixen in Form - Brokkoli, Möhren, Hühnerbrust oder Nudelnester. Dafür werden bestimmte Hilfsmittel verwendet, wie Eiklar, damit die Speisen ihre Form auch behalten. Danach frieren wir diese ein und in den Einrichtungen werden die Komponenten erwärmt“, sagt Uwe Kühn. „Das Auge isst schließlich mit; und wenn Ihr Mittagessen nicht lecker aussieht, vergeht Ihnen sicherlich der Appetit.“ Ich probiere einen Teller mit Hähnchen, Karotten und Nudeln. Es schmeckt alles so, wie es schmecken soll. Einziger Unterschied: Es ist fluffig, fühlt sich nicht wie ein Brei.

Von den knapp 500 Essen, die jeden Tag gekocht werden, sind 70 bis 80 Portionen für Bewohnerinnen und Bewohner mit Schluckbeschwerden. Bis zu 40 Prozent der Essen werden als Schaumkost ausgegeben.

Tägliche Lieferung in die Häuser

Nach dem Kochen und Abkühlen werden die Essen verpackt und für die Auslieferung vorbereitet. Wurst, Käse, Frischkäse, Salate, Kuchen, die Hauptgerichte – alles wird eingepackt und beschriftet, damit jede Einrichtung ihre Bestellung erhält. Alles wartet in großen gelben Behältern, sortiert in einem Kühlraum, auf die Auslieferung. Jedes Haus, jede Station und Wohnbereich haben ihre Box. Was heute gekocht wird, wird am nächsten Tag kommissioniert, am Tag darauf ausgeliefert und am dritten Tag gegessen.

Wareneingang, Warenausgang, das Kochen selbst, die Portionierung und Verpackung – was passiert mit den Rückläufern? „Hier ist unsere Spülmaschine. Etwas größer als in der eigenen Küche“, so Kühn weiter bei meinem Rundgang durch die Zentralküche. Speisereste wandern in eine Anlage, die die Reste komprimiert, Behälter und die gelben Boxen in die Spülstraße, alles wird desinfiziert und gereinigt. Auf der anderen Seite ist der Reinraum. Hier wird alles wieder sortiert und verstaut – und der Kreislauf beginnt von vorne.“



Vesperkirche

Seit 2014 gibt es die Vesperkirche Karlsruhe. Zum mittlerweile 9. Mal hat die Zentralküche der Evangelischen Stadtmission Wirtschaftsdienste die Vesperkirche in der Karlsruher Südstadt beliefert. Über 12.000 warme Essensportionen hat die Küche in den vier Wochen zusätzlich gekocht und ausgeliefert.

Gegen gesellschaftliche Spaltung Gemeinsam in der Pflege

Die letzten zwei Jahren waren nicht einfach. Auch in den letzten Wochen wurden alle Mitarbeitenden der Stadtmission und in den Pflegeeinrichtungen durch die Coronasituation erneut auf die Probe gestellt. Und zusätzlich hat uns die einrichtungsbezogene Impfpflicht und das Bemühen um eine gute Impfquote viel Kraft gekostet. Aber: Nur ganz wenige Mitarbeitende haben sich nicht impfen lassen. Dafür sind wir dankbar!

Wir können es nicht oft genug sagen: Wir halten zusammen! Die Zauberworte heißen Teamwork und Gemeinschaft. „Wir spielen niemanden gegeneinander aus, wir sind ein Team,“, sagt Vorstandsvorsitzender Wolfgang Betting. Simone Bohn, Gesamtleiterin Pflege, weiß, wie die Stimmung in den Häusern ist: trotz Allem gut!

„Die Stimmung ist im Umgang mit Corona gelassener geworden, was sicher insbesondere der Grundimmunisierung fast aller geschuldet ist, die etwas mehr Sicherheit gibt und fast ausnahmslos vor schweren Verläufen schützt. Selbstverständlich sind wir weiterhin vorsichtig und halten uns an alle geltenden Vorschriften und Hygieneregeln“, so Bohn.

Die Teams in den Einrichtungen unterstützen sich gegenseitig solidarisch. „Es wird auch viel gelacht mit den Kolleginnen und Kollegen und den Bewohnern und es wird aufeinander aufgepasst“, berichtet Simone Bohn weiter.

Nichts desto trotz bringen die Erkrankungen mit Corona von Mitarbeitenden und deren Quarantäne die Kollegschaften oft an die Grenzen. „Ich glaube dennoch, unsere Mitarbeitenden in den Häusern fühlen sich durch ihre Leitungskräfte unterstützt.“

Und kleine Aufmerksamkeiten wie Brezeln, Rosinenbrötchen oder Kuchen halten die Stimmung hoch. „Ja, Krisen schweißen zusammen. Ein großer Vorteil bei den Einrichtungen der Stadtmission ist auch, dass unsere Teams oft schon langjährig zusammenarbeiten und somit auch viel Verständnis aufbringen, auch für Schwächen und Probleme“, sagt Simone Bohn abschließend.



Wohnen im Alter

Neue Bedürfnisse erfordern smarte und flexible Konzepte

Die Gesellschaft wird immer älter. Ältere Menschen haben einen anderen Bedarf an Wohn- und Betreuungsangeboten. Dabei geht es nicht nur um „barrierefreies Wohnen“, sondern auch um Teilhabe in der Gesellschaft.

Als Antwort auf die stark gestiegene Nachfrage nach entsprechenden Angeboten hat die Stadtmission Karlsruhe, die erfolgreich Betreutes Wohnen anbietet, einen neuen Partner in der Region gewinnen können. Gemeinsam mit der Seeger Gruppe entwickelt die Stadtmission Konzepte und Projekte, die sich den Fragen und Herausforderungen „Wohnen im Alter“ widmen.

Eine neue, von der Stadtmission mitentwickelte Wohnform, ist das Concordia-Quartier mitten im Stadtkern von Stutensee.

Dabei gilt es in neuen Quartieren diese Ziele und Leitlinien zu berücksichtigen:



- Zentrale Lage/Teil der Dorfgemeinschaft: Mitten im Ort statt außerhalb
- Generationenübergreifendes Wohnen in einem kleinen, überschaubaren Quartier
- Flexible Betreuungs- und Pflegeangebote
- Serviceangebote nach Maß
- Mobilitätskonzept als wichtige Komponente: E-Autos, S-Bahn-Anbindung, Fahrräder erleichtern den Umstieg
- Flexibilität und Zukunftssicherheit: Auf Unvorhergesehenes flexibel reagieren können

Im Concordia-Quartier sind 18 barrierefreie Wohnungen geplant. Diese werden durch Mitarbeitende im Pflege-, Betreuungs- und Quartiersbüro betreut. Die Sozialstation als Tochtergesellschaft der Stadtmission ist als Pflegedienst im Haus.

Die Idee: Das modulare Angebot unterschiedlicher Wohnformen mit individuell anpassbaren Angeboten erlaubt es älteren Menschen in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben und zeitgleich professionelle Unterstützung zu erhalten. Das ist die Zukunft des Wohnens im Alter - zukunftssicher und flexibel.

Weitere Projekte mit dem zuverlässigen Partner Seeger Gruppe rund um das Thema „Wohnen im Alter“ sind bereits in der Ideenfindung.

Neues Jahr, neue Mitarbeitende

Über 450 Menschen arbeiten bei der Stadtmission Karlsruhe samt der „Tochter“ ESW: vom Azubi, den Mitarbeitenden in der Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft, über die Fachkräfte im Bereich der Sozialpädagogik bis hin zur Verwaltung. In den Einrichtungen der Stadtmission arbeiten viele verschiedene Köpfe. Wir stellen Ihnen ein paar der neuen Gesichter vor:



**Uschi Acker, seit 2010 im Unternehmen,
ab 1. Mai 2022 Bereichsleiterin im Paul-Gerhard-Haus**

Ich bin bei der Stadtmission, weil ich die familiäre Atmosphäre hier so schätze. Ich habe mit 17 als Praktikantin im Paul-Gerhardt-Haus angefangen und die Zeit hier hat mich sehr geprägt. Ich fühle mich der Stadtmission sehr verbunden und freue mich auf die neuen Aufgaben, die jetzt auf mich warten, die weitere Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohner, den Angehörigen und meinem Team..

**Sergej Schlender, seit 2021 neue Bereichsleitung
im Seniorenzentrum Stutensee und Kretschmar-Huber-Haus**

Ich wurde in eine große Familie Evangelische Stadtmission Karlsruhe aufgenommen. Als Pflegehelfer habe ich 2010 im Wichernhaus angefangen und durfte mich in den letzten fast 12 Jahren mit immer spürbarer Unterstützung zum Bereichsleiter entwickeln. Für diese Unterstützung und das Vertrauen in meine Fähigkeiten und Arbeit bin ich sehr dankbar. Ich bin bei der Stadtmission nicht nur deshalb, weil mir die Arbeit mit älteren Menschen Spaß macht, sondern ich fühle mich an der richtigen Stelle - ich fühle mich als ein Teil des Ganzen.



Dr. Christine Böhmig, seit 1. März 2022 Personalentwicklerin

Die Evangelische Stadtmission Karlsruhe ist für mich: Ein Ort der Begegnung und des Lebens. Wir helfen und unterstützen im Alltag, hören zu und reden miteinander - als Mensch unter Menschen. So gestalten wir auch unsere Gesellschaft mit.

**Beate Istas, Ausbilderin in der Hauswirtschaftlichen Ausbildung (HWA),
seit September 2021 bei der Stadtmission**

Durch unterschiedliche berufliche Stationen habe ich viel gelernt in meinem Leben - das möchte ich gerne an die Azubis der HWA weitergeben. Für mich ist die Stadtmission ein Träger, der Menschen unter die Arme greift, die auf dem ersten Arbeitsmarkt vielleicht keine Chance auf eine Ausbildung hätten. Bei uns machen sie eine vollwertige Ausbildung und können später etwas aus ihren Leben machen. Ich kann dabei mithelfen und das macht mich sehr stolz.



Anya Barros, Presse und Unternehmenskommunikation, dabei seit 1. Februar 2022

Warum ich bei der Stadtmission arbeite? Das ist eine gute Frage (lacht). Dass ich zur Stadtmission gekommen bin, war eher ein Zufall. Aber auch solche Zufälle darf man nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Stadtmission heißt für mich, für Menschen da zu sein, egal in welchem Alter und in welcher Lebenslage. Ein bisschen mehr soziales Denken und Handeln schadet der Gesellschaft sicherlich nicht. Diese Storys und Werte nach außen zu tragen, das finde ich spannend.

Corina Sinteregan, Seniorenzentrum Stutensee, Fachkraft für Altenpflege aus Rumänien

Die Arbeit in der Pflege ist unverzichtbar, wenn man die demografische Entwicklung betrachtet. Sie wird immer bedeutsamer werden. Deswegen bin ich bei der Stadtmission: Menschen zu helfen ist ein gutes Gefühl.

Ich bekomme bei der Arbeit so viel Dankbarkeit. Die Geschichten der Bewohner sind spannend, man erfährt viel Interessantes von den Menschen. Das ist toll. Und kein Tag gleicht dem anderen.





Foto: EKiba

4 Fragen an

Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh war seit 2014 Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden. Im April 2022 wurde der gebürtige Hesse in den Ruhestand verabschiedet. Gegenüber der Redaktion von Stadtmission äußerte er sich zu Fragen rund um das Thema Leben im Alter.

Wie stellen Sie sich persönlich die ideale Versorgung im Alter vor?

Ich wünsche mir ein öffentliches Haus, eine Einrichtung, die mitwächst. Wo wir zu zweit einziehen können, auch noch Besuch bekommen können und nicht nur Gleichaltrige treffen. Wo wir bleiben können, wenn wir schwächer werden und wo die Person, die älter wird, dann auch gut versorgt allein weiterleben kann. Wo wir das Leben mitgestalten können, bis hin zum Kartoffelschälen oder Salatsauce abschmecken; wo wir das zum Miteinander beitragen können, was wir noch können: bei mir zum Beispiel auf ein Kleinkind aufpassen, vorlesen, spielen oder singen. In der Einrichtung sollten Kita und Hospiz gut erreichbar sein.

Wie sollen Alten- und Pflegeheime aussehen?

Am besten so, dass man sie nicht von außen erkennt; also kein Ghetto, sondern ein Ort der liebevollen Begegnung, auch der Ruhe, wo Menschen je nach ihrem Hilfebedarf verlässlich persönlich begleitet werden.

Welche politischen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um diese Idealbedingungen zu erreichen?

Wir brauchen mehr Geld im System. Aber auch eine neue Haltung, die den älteren Menschen etwas zutraut; die nicht alles regeln will, sondern Raum lässt zum selbstbewussten Gestalten.

Ist die Umsetzung der Pläne allein von finanziellen Voraussetzungen abhängig oder sind dafür auch gesellschaftliche Veränderungen nötig?

Wichtig ist, dass wir offener über Grenzen reden und sie gestalten: Grenzen des Lebens, Grenzen des Wachstums, Grenzen der Kommunikationsfähigkeit. Es geht darum, schon früh Abschied nehmen zu lernen und loszulassen. Nicht auf ein stetes Wachstum zu setzen, sondern eben auch das Nachlassen der Kräfte und den Tod als Teil des Lebens zu begreifen und den Segen der Endlichkeit zu entdecken. Hier haben wir als Kirche eine besondere Verantwortung!

Ambulantes Pflegewohnen

Eine alternative Wohnform für die Zukunft

Wohnen trägt entscheidend zur Lebensqualität, Wohlergehen und Zufriedenheit bei, dies gilt im Alter noch mehr als in jüngeren Jahren. Daher ist es nachvollziehbar, dass Seniorinnen und Senioren so lange wie möglich in den „eigenen vier Wänden“ bleiben möchten – auch dann, wenn sie pflegebedürftig werden sollten. Eine Möglichkeit, weiterhin in der vertrauten Umgebung zu bleiben: Das Konzept des ambulanten Pflegewohnens. Es zeigt eine mögliche Option auf, um auch bei eingetretenerm Hilfebedarf nicht zwingend in eine vollstationäre Pflegeeinrichtung umziehen zu müssen.

Das Konzept des ambulanten Pflegewohnens richtet sich an Personen ab 60 Jahren mit Unterstützungsbedarf, die noch eine gewisse Selbständigkeit haben, aber doch eingeschränkt mobil sind.

Die Idee des ambulanten Pflegewohnens vereint die baulichen Gegebenheiten einer altersgerechten Wohnung mit der Anwesenheit eines Präsenzdienstes im Pflege- und Betreuungsbüro, das Grundleistungen anbietet, welche durch eine sogenannte Servicepauschale gedeckt sind.

In diesen Grundleistungen inkludiert sind soziale Betreuungsangebote wie Kleingruppen und jahreszeitliche Angebote, als auch umfassende Beratungen in allen Bereichen, die mit einem steigendem Hilfebedarf einhergehen. Das können Beratungen zu Leistungen der Kranken- und Pflegekassen sein, Beratungen zu Vollmachten, gesetzlichen Betreuungen aber auch zu den Leistungen der Sozialhilfe.

Hier endet die Unterstützung aber nicht. Auch bei der Begleitung und Initiierung der nächsten Schritte, wie Schriftwechsel und Telefonaten, wird unterstützt. Eine Krisenintervention im Akutfall, die mögliche Organisation einer Nachtrufbereitschaft oder auch Organisation und Koordination weiterer, dann kostenpflichtiger, Leistungen durch einen ambulanten Pflegedienst oder eine organisierte Nachbarschaftshilfe runden das Aufgabengebiet dieses Präsenzdienstes ab.

Hier soll die Lücke von Wissen, sozialem Netzwerk und unterstützendem Handeln geschlossen werden, die ein Verbleiben im gewohnten Wohnumfeld verhindert.

www.karlsruher-sozialstation.de

Sozialstation

Evangelische Sozialstation Karlsruhe GmbH



Großzügige Spende der Sparkasse Karlsruhe

Neue Besen kehren gut, heißt ein bekanntes Sprichwort. Neue Küchen kochen noch besser, heißt es seit Ende des Jahres 2021 in der Ausbildungsküche der Evangelischen Stadtmission Karlsruhe. Dank einer Spende der Sparkasse Karlsruhe können die Auszubildenden der Hauswirtschaft (HWA) in einer schönen neuen Küche ausgebildet werden. „Wir freuen uns sehr über die Spende, so konnten wir die alte und teilweise defekte Küche erneuern“, sagt Martina Möhrle, Leiterin der HWA.

10.000 Euro hat die „Sparkassenstiftung GUTES TUN“, ein Stifternetzwerk der Sparkasse Karlsruhe, der Stadtmission gespendet. „Wir sind der Stiftung dankbar, dass wir nun die Küche für die Auszubildenden auf den neuesten Stand bringen konnten“, so Wolfgang Betting, Vorstandsvorsitzender. Kurz vor Weihnachten wurde die Küche dann endlich geliefert, montiert und neu eingerichtet. „An dieser neuen Küche zu stehen, vorzubereiten und zu kochen macht uns und unseren Auszubildenden nochmal mehr Spaß“, sagt Martina Möhrle, Leiterin der Hauswirtschaftlichen Ausbildung.



Frühlingsfest im Betreuten Wohnen: Leckerer Kuchen und bunte Blumen

Lange waren Feste nicht möglich – jedoch kehrt, langsam aber sicher, wieder etwas mehr Normalität ein. Umso schöner, dass wir 2022 mit einem Frühlingsfest im Betreuten Wohnen starten konnten. Das Team von Thomas Fritz, Leiter Betreutes Wohnen, und die Azubis von Martina Möhrle, Leiterin der Hauswirtschaftlichen Ausbildung, haben gemeinsam ein kleines Programm auf die Beine gestellt und für die Verpflegung der Bewohnerinnen und Bewohner gesorgt. „Man sieht das Lächeln, endlich kehrt hier wieder etwas Leben ein – das freut uns sehr“, sagt Martina Möhrle.

Auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Betreuten Wohnens wartete im Garten noch eine Überraschung: Blumenkästen frühlinghaft bepflanzen. „Die Idee unserer Azubis war ein voller Erfolg“, so Möhrle weiter. Jetzt kann der Frühling kommen und es blüht wunderbar farbenfroh an den Balkonen und Fenstern im Betreuten Wohnen. Wiederholung? Nicht ausgeschlossen.

Hoher Besuch: Landesbischof auf „Abschiedstour“

Mit dem Fahrrad zum Termin? Macht sicherlich nicht jeder. Der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Baden schon. Mit einem freundlichen Lachen kam Jochen Cornelius-Bundschuh zur Stadtmission in die Stephaniestraße gerdelt. „Als Fahrrad-Fan war ich sogar schon mal auf dem Titelbild einer indischen Zeitschrift zum Thema Nachhaltigkeit abgebildet“, erzählte der Landesbischof zum Auftakt seines Besuchs.

Gemeinsam mit den beiden Vorständen Wolfgang Betting und Reiner Hellwig, konnte der Landesbischof einen Blick in die neue Kapelle werfen. „Die Gestaltung hat der Künstler Harald Birck gemacht, vom Buntglasfenster bis zum Altar und das Themenrelief“, sagt Wolfgang Betting. Alles sei aufeinander aufbauend und in jedem Detail abgestimmt. Beeindruckend, fand auch der Landesbischof.

Zeit für eine kleine Andacht musste sein, die der Stadtmissionsseelsorger Markus Borchardt für den Besuch des Bischofs gestaltet hat. Eine passende Grundlage für ein anschließendes gemütliches Beisammensitzen und Austauschen im Gustav-Heiss-Saal.

Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh betonte bei seinem Besuch, wie sehr Kirche und Diakonie zusammengehörten. „Die Stadtmission ist auch Kirche!“ Der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende Reiner Hellwig ergänzte zustimmend, „Engagement in der badischen Landeskirche und dem Diakonischen Werk Baden ist uns als neuem Vorstand wichtig. Wir wollen nicht nur Kritik üben oder gar ‚meckern‘, sondern selbst aktiv werden.“



**BOCK
AUF
WAS
NEUES?**



Stadtmission 
Evangelische Stadtmission Karlsruhe

„Ich arbeite gerne bei der Stadtmission, weil ich täglich meine Kreativität einbringen kann und ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet habe, das mir ständig Herausforderungen bietet und es mir ermöglicht, die Bewohnerinnen und Bewohner in unseren Einrichtungen zu unterstützen.“

Theresa, Assistenz der Gesamtleitung Pflege

Weitere Infos unter www.karlsruher-stadtmission.de/jobs

Impressum/Herausgeber

Evangelischer Verein für Stadtmission in Karlsruhe e.V.
Stephanienstr. 72, 76133 Karlsruhe
Verantwortlich: Vorstandsvorsitzender Wolfgang Betting

Kontakt

Telefon: 0721 9176-110 / Fax: -100
E-Mail: info@karlsruher-stadtmission.de
www.karlsruher-stadtmission.de

Konzept und Gestaltung:

GERWIN MEDIA GmbH Karlsruhe - www.gerwinmedia.de

Spendenkonto

EB Karlsruhe
IBAN: DE54 5206 0410 0005 0505 02
BIC: GENODEF1EK1

Der Verein fördert kirchliche und mildtätige Zwecke und ist als gemeinnützig anerkannt. Den Spendern kann eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung (Spendenbescheinigung) für das Finanzamt ausgestellt werden.